Nr. 7 — 16. Jahrg. Montag, den 8. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Bayonner Bank-Skandal verursacht französische Regierungskrise

Der Bürgermeister schwer belastet

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Januar. „Matin" meldet, daß Ministerpräsident Chautemps den Kolonialminister Dalimier ersucht hat, sein Rücktrittsgesuch einzureichen; dieser habe jedoch das Ersuchen abgelehnt. Chautemps habe darauf den Rücktritt des gesamten Kabinetts ins Auge gefaßt, der am Montag erfolgen soll. Man erwartet, daß der Staatspräsident Lebrun den Rücktritt des Kabinetts annehmen und Chautemps beauftragen wird, das Kabinett umzubilden. Chautemps werde versuchen, Herriot zur Mitarbeit zu gewinnen.

Der Bayonner Finanzskandal zieht immer weitere Kreise.

Der Bayonner Bürgermeister Garat hat zugegeben, daß er mehrmals seine Beziehungen habe spielen lassen, um eine Klageerhebung seitens der Versicherungsgesellschaft zu verhüten, die Kassenscheine des Bayonner Leihhauses besaßen und deren Einlösung Schwierigkeiten bereitete. Nach dem „Intransigeant" sollen die geschädigten Versicherungsgesellschaften die Absicht haben, den französischen Staat und die Stadt Bayonne für die Betrügereien vor dem Staatsrat zur Verantwortung zu ziehen.

Im Zusammenhang mit der am Sonnabend veranstalteten Haussuchung in den Büroräumen der Zeitung „Le Volonté" weiß „Echo de Paris" über Verbindungen zu berichten, die zwischen Stavisky und der „Volonté" bestanden. Im Dezember 1932 habe, so behauptet „Echo de Paris", die „Volonté" ihren Inseratenraum pauschal an eine Stavisky-Gründung, die Gesellschaft Sapiens, verpachtet gegen die Verpflichtung, daß die Sapiens-Gesellschaft sämtliche für die Herausgabe der Zeitung „Volonté" nötigen Ausgaben übernimmt. Als im Juli 1933 die Sapiens diese Verpflichtung nicht mehr eingehalten habe, sei sie gerichtlich liquidiert worden.

Außenminister Beck stellt Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen fest

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Januar. „Excelsior" veröffentlicht eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck, die sich mit den Beziehungen Polens zu den anderen Ländern beschäftigt.

Der polnische Außenminister brachte seine Befriedigung über die Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen zum Ausdruck und sagte, er fürchte, daß diese politische Tat bei gewissen Kreisen Bedauern auslösen werde, die die deutsch-polnischen Streitigkeiten als pflichtgemäßen Bestandteil jeder internationalen Zusammenkunft und als festen Bestandteil der als unlösbar geltenden politischen Probleme ansehen. Die freimütige Aussprache mit der Berliner Regierung bestätige, daß die Wirklichkeit anders sei, als sie gewisse Zeitungen darzustellen versucht hätten. (Diese freimütige Aeußerung des polnischen Außenministers wird man in Deutschland mit Genugtuung aufnehmen. D. R.)

Goldene Hochzeit des ältesten SA.-Mannes

(Telegraphische Meldung)

München, 7. Januar. Der älteste SA.-Mann Deutschlands, der 90jährige Ehrentruppführer Muenzel, beging am Sonntag in staunenswerter körperlicher und geistiger Frische das Fest seiner Goldenen Hochzeit. Die Straßen in der Nachbarschaft der Wohnung des Jubilars hatten mit Hakenkreuzfahnen reich geflaggt, wie sonst nur an hohen Festtagen. Die SA.-Kameraden des 90jährigen halfen, den Ehrentag besonders festlich zu gestalten. Als Vater Muenzel mit seiner Gattin zum Festgottesdienst fuhr, zogen 4000 Mann SA. mit klingendem Spiel mit, und Hitler-Jugend bildete Spalier. Am Festgottesdienst nahm auch der stellvertretende Gauleiter Lippold mit anderen hohen Führern der Partei teil. Unter den Geschenken für den Jubilar befanden sich ein prächtiger Blumenkorb des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und ein Blumenkorb des Münchener Oberbürgermeisters

Das Winterhilfsabzeichen aus Plauener Spitzen

Plauen, 7. Januar. Vom Winterhilfswerk sind für Februar fünf Millionen Ansteckabzeichen aus Plauener Spitzen im Gesamtwerte von 300 000 Mark bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die darniederliegende Plauener Spitzenindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen ist eine Rosette aus Luft- und Tüllspitze. 100 Spitzenhersteller wurden mit Aufträgen bedacht. Automatenmaschinen dürfen bei der Herstellung nicht verwendet werden.

Neuer englischer Abrüstungsplan

Londoner Echo der Mussolini-Simon-Besprechung

(Telegraphische Meldung)

London, 7. Januar. Dem Ergebnis der römischen Besprechungen mißt der „Observer" einen nützlichen Zweck vor allem deswegen bei, weil beide Staatsmänner auf das Fallenlassen der ursprünglichen Forderung Frankreichs über die Dauer der sogenannten Probezeit hätten hinweisen können. Mussolini sei offen der Ansicht gewesen, daß der Vorschlag einer vierjährigen Probezeit unbrauchbar sei, und zwar schon wegen seiner Unannehmbarkeit für Deutschland. In der Frage der Völkerbundsreform habe sich Mussolini nicht von seinem Ziel abbringen lassen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Sunday Expreß" meint, daß Simon dem Abrüstungsausschuß in dieser Woche neue Vorschläge als Ergebnis seiner Besprechungen mit Mussolini und Paul-Boncour vorlegen werde. Diese würden notwendigerweise in einem neuen englischen Abrüstungsplan zu finden sein, der den anderen Staaten vorgelegt werden solle. Das große Ziel bestehe darin, Deutschland wieder zur Abrüstungskonferenz zu bringen. Es sei sicher, daß endgültige Zugeständnisse an den deutschen Standpunkt gemacht würden.

Waffenlieferungen — ein gutes Geschäft

(Telegraphische Meldung)

Schanghai, 7. Januar. Die „China Weekly Revue" befaßt sich in einem Artikel mit den Absatzmöglichkeiten für Waffen im Fernen Osten und schreibt, für England, Amerika, Frankreich und die Tschechoslowakei seien die Wirren in China ein gutes Geschäft. Vom August 1932 bis August 1933 habe allein England 46 Millionen Patronen, ungezählte Maschinengewehre und Kampfwagen geliefert. In der letzten Zeit habe Nanking in den Vereinigten Staaten für 200 000 Pfund Sterling Maschinengewehre und Kriegsmunition bestellt. Man erwarte die Lieferung von 36 Kampfflugzeugen mit je zwei Maschinengewehren. Auch Japan (!) sei gut mit chinesischen Aufträgen versehen und führe für etwa 400 Millionen Yen Waffen und Munition nach China ein.

Chefärzte zu Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Essen, 7. Januar. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte im Essener Schwurgerichtssaal gegen den Chefarzt der Städtischen Hautklinik, Professor Dr. Alois Memmesheimer, den Chefarzt der Städtischen Kinderklinik, Professor Dr. Otto Bossert, den Kaufmann Heinz Arensmeyer und die beiden Kontoristinnen Charlotte Frank und Maria Nolde, die sämtlich beschuldigt waren, durch vorsätzliche Verbreitung unwahrer Gerüchte das Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung und von Führern der NSDAP. geschädigt zu haben.

Professor Dr. Memmesheimer wurde zu vier Monaten, Professor Dr. Bossert, Kaufmann Arensmeyer und die Kontoristin Frank zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Kontoristin Nolde erhielt an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten 3000 Mark Geldstrafe. Die Verurteilungen erfolgten wegen Vergehens gegen die Notverordnung vom 21. 3. 1933 zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung und wegen übler Nachrede nach § 286 des StGB. — In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Vorsatz nur handelt. Der Schutz des § 193 habe den Angebei der Angeklagten Frank zu bejahen sei, nicht aber bei den anderen Angeklagten. Diese hätten aber über alle Maßen grobfahrlässig geklagten nicht zugebilligt werden können, da es sich nicht um Angelegenheiten persönlicher Natur gehandelt habe.

142 Todesopfer auf der Nelson-III

Der leitende Betriebsingenieur verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Prag, 7. Januar. Die Verwaltung der Nelson-Grube in Ossegg gibt als endgültige Zahl der Todesopfer der Katastrophe 142 an. In der Grube haben 140 Bergleute den Tod gefunden, zwei starben über Tage. Der leitende Betriebsingenieur der Nelson-Grube, Dr. Beißer, ist heute verhaftet worden.

Reichstreffen des Kösener SC.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Am Sonnabend fand in den Tennishallen das Reichstreffen des Kösener SC. statt. Unter den Gästen sah man u. a. Staatssekretär Lammers von der Reichskanzlei, Staatssekretär Clausen vom Preußischen Wirtschaftsministerium, Staatssekretär Landfried vom Preußischen Finanzministerium, Ministerialdirektor Köpke vom Auswärtigen Amt, ferner Vertreter des Reichswehrministeriums, die Rektoren der Technischen Hochschule, der Landwirtschaftlichen Hochschule, der Handelshochschule sowie zwei Dekane der Universität. Nach dem Einmarsch der Teilnehmer des Schulungslagers Döberitz und Begrüßungsworten des Bankdirektors Sabath gedachte Dr. Lepsius der Gefallenen des Krieges und der nationalsozialistischen Revolution. Der Führer des Kösener SC.-Verbandes,

Rechtsanwalt Dr. Blunck,

bezeichnete als Sinn des Reichstreffens das Einvernehmen zwischen Jungen und Alten, Führern und Geführten, um aus gegenseitigem Gedankenaustausch zu lernen und zu gewinnen. Die Teilnehmer am Schulungslager sollten auf die Universität zurückkehren mit dem Gelöbnis, durch Dienst am deutschen Korpsstudententum dem gesamten deutschen Volk zu dienen. Aus dem Gemeinschaftswillen heraus sei die Nationalsozialistische Gemeinschaft Korpsstudentischer Verbände ins Leben gerufen.

Oberberghauptmann Winnacker

widerlegte die oft vertretene Auffassung, als ob die Korpsstudenten den Geschehnissen der Gegenwart durch ihr bewußtes Unpolitischsein fremd gegenüberständen, an Beispielen. Der Redner gedachte dabei der Betätigung der jungen Korpsstudenten in den ersten Nachkriegsjahren in den Freikorps und wies vor allem auf Horst Wessel hin. „Zum Zeichen dessen, daß wir nicht rasten", so schloß der Vortragende, „bis wir diesen Dienst am Vaterland erreicht haben, unserem Vaterland, unserem Reichspräsidenten und unserem Führer ein dreifaches Sieg-Heil!"

An Reichskanzler Adolf Hitler wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Die aus Anlaß des Reichstreffens Kösener Korpsstudenten im Geist nationalsozialistischer Kameradschaft versammelten mehr als 2000 deutschen Waffenstudenten aus allen Verbänden geloben aufs neue ihrem geliebten Führer bedingungslose Treue, die zu beweisen sie jederzeit bereit sind, wenn ihr Führer, wenn das Vaterland sie ruft.

Kösener SC.-Verband, Dr. Blunck."

SA-Mann erschossen

(Telegraphische Meldung)

Grünberg (Schlesien), 7. Januar. In den Abendstunden des Freitags wurde im Walde in einer Schonung in der Nähe des Dorfes Boyadel der 28 Jahre alte SA.-Mann Alfred Tieske mit schweren Schußverletzungen sterbend aufgefunden. Er wurde sofort in das Neusalzer Krankenhaus transportiert, wo er gleich nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Die Todesursache ist noch in völliges Dunkel gehüllt. Tieske vermochte keine Angaben mehr zu machen.

Jungvolkjungen beim Führer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Wie der „Völkische Beobachter" meldet, sind am Sonnabend 30 Jungvolkjungen aus Magdeburg, die sich Berlin ansehen, in der Reichskanzlei beim Führer gewesen. Sie wurden zu Schokolade und Kuchen eingeladen.

Herzschlag am Steuer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Eine mit drei Fahrgästen besetzte Kraftdroschke fuhr gestern abend in der Hardenbergstraße auf den Bürgersteig, weil der Chauffeur am Steuer vom Herzschlag getroffen worden war. Der führerlose Wagen rannte gegen einen Gaskandelaber. Die Insassen der Taxe kamen unversehrt davon. Der Chauffeur war ein russischer Emigrant, der im zaristischen Rußland Oberstleutnant gewesen war.

Großhandelspreise stetig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Die Indexziffer der Großhandelspreise für den 3. Januar war mit 94,2 gegenüber der Vorwoche (96,1) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,2 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,5 (+ 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,9 (+ 0,1 v. H.). Für den Monatsdurchschnitt Dezember 1933 stellte sich die Großhandelsindexziffer auf 96,2 (+ 0,2 v. H.). Die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,1 (+ 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,9 (+ 0,1 v. H.).

Zu jedem Essen Vorlesungen aus eigenen Werken

Los Angeles. Vor dem Scheidungsgericht in Los Angeles ist in diesen Tagen das Urteil gefällt worden in einem Prozeß, der Monate hindurch in der amerikanischen Großstadt besprochen worden ist. Es handelt sich um den Antrag einer Frau Corliß Palmer auf Scheidung ihrer Ehe mit Herrn Brewster, mit dem sie erst zwei Jahre verheiratet ist. Diesem Antrag ist durch das Urteil des Gerichts stattgegeben worden. Ein ganz besonderes Interesse verdient dieser Prozeß infolge der recht eigenartigen Hintergründe, die schließlich zu dem Antrag auf Scheidung der Ehe geführt haben. Mr. Brewster hat sich nämlich, wie die Erfahrung lehren sollte, nicht damit begnügt, eine außergewöhnlich schöne Gattin zu besitzen, die überdies als ehemalige Filmschauspielerin einen gewissen Ruhm für sich in Anspruch nehmen konnte, sondern hatte persönlich einen hochgespannten literarischen Ehrgeiz, der ihn dazu verleitete, Theaterstücke sozusagen am laufenden Band zu schreiben. Gegen diese Begeisterung und Leidenschaft für literarische Dinge wäre an sich um so weniger etwas einzuwenden gewesen, da der sehr vermögende Autor sich diese Liebhaberei durchaus leisten konnte. Bedenklich war seine schriftstellerische Ruhmsucht vielmehr in anderer Beziehung. Der „Dichter" hat nämlich im Laufe der Monate alle Freunde und Bekannten seiner Frau, die diese als Schauspielerin in großer Zahl besessen hat, dadurch vertrieben, daß er sie bei allen Gelegenheiten größerer und kleinerer Einladungen in seinem Hause zwang, seine literarischen Erzeugnisse über sich ergehen zu lassen. Das erstemal machten die verdutzten Gäste meist nur gute Miene zum bösen Spiel, auch das zweitemal haben sie vermutlich aus Höflichkeit die „Vorlesungen" in Kauf genommen, spätestens das drittemal haben die Leute aber einfach gestreikt. Soviel sich die Hausfrau auch bemühte, ihre Freunde weiter an ihr Haus zu fesseln, immer mehr von ihnen blieben den Einladungen fern. Da halfen auch die erlesensten Delikatessen und die schwierigsten Cocktails, die sie den Gästen vorsetzte, gar nichts mehr. Die Räume ihres eleganten Heims waren und blieben verödet. Da nun Miß Palmer nicht die Absicht zu haben schien, sich mit allen ihren Bekannten und Freunden zu überwerfen, um statt dieses anregenden und lebhaften Verkehrs nur die Rolle als mehr oder weniger sachverständiges „Publikum" für ihren schreibwütigen Gatten einzutauschen, lief sie eines Tages zum Richter und beantragte ihre Scheidung. Die Begründung ihres Antrags war nun so außergewöhnlich, daß ihre Aussichten im Prozeß lange Zeit hindurch nicht gerade rosig gewesen sind. Da kam ihr dann ein Ereignis zu Hilfe. Mister Brewster begab sich nämlich kurz vor dem entscheidenden Zeitpunkt in höchsteigener Person zum Gericht, um aus seinen Meisterwerken vorzulesen. Der Richter könne dann selbst urteilen, ob es sich nicht in der Tat um Spitzenleistungen der modernen Literatur handle und ob ihm also von seiner Gattin nicht bitteres Unrecht geschehe. Allein diese Drohung scheint genügt zu haben. Jedenfalls hat der Richter auf dieses Vergnügen, das ihm zugedacht war, verzichtet und schon wenige Tage darauf das Urteil zugunsten von Frau Palmer gefällt.

Auflösung des „Reichsbundes der höheren Beamten"

Kurz vor der Jahreswende hat der „Reichsbund der höheren Beamten" aufgehört zu bestehen. Auf dem zu diesem Zweck am 28. 12. einberufenen Bundestage in Naumburg wurde der satzungsgemäße Beschluß gefaßt, ihn aufzulösen. Damit hat eine Beamtenorganisation ihr Ende gefunden, die in schweren Kampfjahren wertvollste vaterländische Arbeit geleistet hat. Schon ihr Entstehen war ein Protest gegen den Geist der Zeit. Als der Deutsche Beamtenbund den Beamtenstreik als legales Mittel in seine Satzungen aufnahm und beim Kapp-Putsch danach handelte, trennten sich die höheren Beamten von ihm und schlossen sich im „Bund höherer Beamter" zusammen. Dieser Bund, der erst einen Teil, wenn auch den größten, der höheren Beamten umfaßte, wurde dann, als auch die noch abseits stehenden Verbände der höheren Beamten sich anschlossen, umgebildet zum „Reichsbund der höheren Beamten", der mit rund 100 000 Mitgliedern fast restlos die höheren Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden umfaßte.

Das Leben und Wirken des Bundes war Kampf gegen die Regierung und die Behörden. Während andere Beamtengruppen, teils offen, teils indirekt, sich für die Politik der Regierung, für Völkerbund und die verschiedenen Verträge einsetzten, vertrat der Reichsbund schon damals in seiner Politik und in der Zeitschrift unentwegt den Gedanken von der Untragbarkeit und Unerfüllbarkeit dieser „Verträge", wenn sie nicht das Volk in dauerndes Elend versinken lassen wollten. Er gewährte auch den höheren Polizeibeamten, die sich nicht entschließen wollten, in den völlig regierungs-politisch orientierten Polizeibeamtenbund einzutreten, mit vollem Bewußtsein ein Obdach und ermöglichte es ihnen so, sich gegen den Druck von oben zu halten.

Die Folgen dieser unabhängigen Stellungnahme brauchen nicht im einzelnen geschildert werden. Wenn andere Beamtenorganisationen Reichs- und Staatsminister, selbst den Reichskanzler auf ihren Tagungen sahen, so reichte es beim Reichsbund nur ein einziges Mal für einen Ministerialrat aus dem Finanzministerium. Sonst waren die „reaktionären" höheren Beamten bei ihren Tagungen unter sich. Daß der indirekte Druck bei jeder Gelegenheit angesetzt wurde, kann man sich denken. Besonders die jüngeren Mitglieder mußten ihn fühlen. Unbeirrt durch alle diese Anfechtungen, unbeirrt auch durch Umwerbung oder Druck der Parteien, ist der Reichsbund seinen Weg gegangen. Heute, wo die Werte wieder in Ansehen stehen, um die er all die Jahre gekämpft, kann er mit stolzem Bewußtsein von der Bühne abtreten, wie sein Vorsitzender, Oberstudiendirektor Dr. Bolle, auf der Schlußtagung ausführte. Seine Sendung ist erfüllt. Er ist Wegbereiter der neuen Zeit gewesen, der Zeit, wo Sauberkeit, Unbestechlichkeit, Leistung im Berufsbeamtentum wieder die Wertung erfahren, die der Reichsbund stets als das Rückgrat des Berufsbeamtentums zum Segen des Ganzen erklärt und verteidigt hat. Der Reichsbund der höheren Beamten als solcher kann gehen, denn die Form ist zeitbedingt und vergänglich. Sein Geist bleibt gewährleistet durch den neuen Staat.

Wenn die Vertreter in Naumburg auseinandergingen in dem stolzen Bewußtsein, nichts bereuen zu dürfen von der Politik, die sie in den Jahren des Bestehens des Reichsbundes getrieben, so hörte man doch überall den Wunsch, in irgendeiner Form die Möglichkeit zu schaffen, den dauernden Austausch wissenschaftlicher und beamtenpolitischer Gedanken, das gegenseitige Verstehen und die wissenschaftliche Fortbildung über den engen Kreis des Faches hinaus aufrecht zu erhalten. Dafür wird sich, unbeschadet des Gedankens der Einheitlichkeit des Gesamtbeamtentums, ein Weg finden lassen.

Dr. Gerhard Borghorst.

Glorias große Ferien

31

Roman von Werner Etzel

Gloria! dachte Friedrich, und bei diesem Namen durchschoß ihn eine heiße und wilde Zärtlichkeit, Gloria! Genau solche Haare hatte sie gehabt, wie diese unbekannte Kranke hier und genau . . .

Ein Rippenstoß des riesenhaften Assistenzarztes unterbrach seine ungeordneten Gedanken. „Mensch . . .!" flüsterte der Kollege und gab ihm noch einen nicht sehr sanften Tritt mit dem Knie. Friedrich fuhr zusammen.

„Hände vom Kopp!" flüsterte der Lange, und Friedrich nahm erschrocken seine Hände von den Haaren des schlafenden Mädchens, er hatte sie kaum mit den Fingerspitzen angerührt. Er wurde blutrot.

Als die beiden Freunde nachher aus der Universitätsklinik weggingen, war Friedrich sehr schweigsam.

„Was hast du denn gemacht?" fragte Stefan neugierig. „Kohler erzählte, du seiest bei der Narkose beinahe selber eingeduselt! Er hätte dir sieben und einen halben Tritt geben müssen?"

Friedrich runzelte die Stirn.

„Uebrigens", fuhr Stefan heiter fort, „sah das Mädchen unserer Smith ziemlich ähnlich, meinst du nicht?"

Friedrich runzelte noch heftiger die Stirn.

„Die hat uns längst vergessen, das Mädchen Smith", erklärte Stefan. „Die hat ja die schönsten Männer der Welt um sich, Valentino und solche wunderbaren Mannsgötter."

„Valentino ist längst tot", antwortete Friedrich ergrimmt.

„Dann sind's eben andere", meinte Stefan ungerührt.

„Na, also auf Wiedersehen!" sagte Friedrich unvermittelt und bog ab.

Stefan sah ihm verblüfft nach. „Aber, was ist denn los mit dir . . .? Essen wir denn nicht zusammen . . .? Warum . . .?"

Friedrich stieg mit erhobenem Kopf, fest zusammengepreßten Lippen und vollkommen leer vor Zorn, Scham, Wut und Heimweh und Sehnsucht die Treppen hinauf zur Höhe

*

Im Atelier der Many-Old-Brothers-Film-Company zerschmetterte die Hitze der Lampen beinahe die Schminke der Schauspieler in den Gesichtern. Große Ventilatoren fauchten zwar in den Pausen kühle Luft durch den Riesenraum, Pagen liefen mit Eiswasser hin und her, aber das alles machte den brühenden Tag nicht milder und nicht erträglicher.

Der Regisseur Jack Murphy saß auf einem Hocker vor seiner Diva und goß ihr in vorsichtigen Zügen Zitronenlimonade ein. „Nicht zu viel, Gloria!" murmelte er. „Sie haben noch die beiden großen Szenen, Einzug auf der Wartburg und den Sängerwettstreit. Kippen Sie mir um aller Heiligen willen nicht um."

„Ich kippe nicht um, Jack," antwortete Gloria gleichmütig. „Mir ist diese ganze Geschichte nur entsetzlich langweilig."

Der Regisseur setzte das Glas Eiswasser auf den nächsten Stuhl, daß es knallte, riß sich den Hemdkragen auf und fuhr sich mit dem Taschentuch über das triefende Gesicht. „Was in Sie gefahren ist, seit Sie aus Europa zurück sind, möchte ich auch einmal erfahren. Es ist nichts mehr mit Ihnen, Kind. Was haben Sie bloß?"

Gloria sah ihn zerstreut an. „Heimweh habe ich", sagte sie ruhig, „ganz verwünschtes, dummes, einfältiges, unendliches Heimweh, Jack."

„Nach einem Lande oder einem Fluß oder einem See oder einem Bild oder einer Suppe oder nach was?" fragte der Regisseur gereizt.

Gloria lachte. „Ach, Jack!"

„Na also, dann ist es ein Mann", brummte Murphy.

Die Schauspielerin nickte. „Natürlich. Ach, Jack, wie kann man einem Manne so entsetzlich Heimweh haben? Können Sie mir das erklären, Jack? Ich möchte am liebsten aufpacken und wieder zurückfahren. Wie ist so etwas überhaupt möglich! Jack, können Sie mir das nicht erklären?"

Murphy zuckte mit den breiten Schultern. „Weiß nicht", knurrte er, „ich war noch nie in meinem Leben verliebt, und hoffentlich bewahrt mich der liebe Gott vor solchen Geschichten." Dann stand er auf, rückte sich den Gürtel zurecht und brüllte: „Los, wir machen weiter, und wenn nur Fettflecke von uns übrig bleiben."

Gloria blieb in ihrer Ecke sitzen, bis die Komparserie zusammengeholt und aufgebaut war.

Ihr Partner, Mr. Reginald Seymour, ließ sich seufzend neben ihr nieder. „Du hast wirklich einen Sparren, Gloria!" erklärte er verdrossen. „Du bist wohl schlechter Laune, wie? Oder haben sie dir deine Gage nicht bewilligt, oder hat deine Friseuse dir ein halbes Haar ausgerissen? Du hast keinen Schwung mehr, Gloria. Man spielt wie mit einem Stück Holz. Gib dir doch gefälligst ein bißchen mehr Mühe, Mädchen."

Gloria lächelte. „Ihr seid alle aus Holz", teilte sie ihm liebenswürdig mit, „alles ist hier aus Holz. Wie kann sich ein Mann hinstellen und sich schminken und ein altes Kostüm anziehen . . ."

Sie verstummte, denn Reginald sah sie mit offenem Munde an.

„Was machst du denn da für alberne Witze?" fragte er konsterniert.

Plötzlich stand die Schauspielerin auf, ohne ihm zu antworten, und eilte, die lange Schleppe des mittelalterlichen schweren Kostüms mit den Händen raffend, weg.

„Blöde Gans!" knurrte der Schauspieler hinter ihr her.

Vor der Halle blieb Gloria stehen und schaute sich um. Dann winkte sie einem der Pagen, der herbeigeflitzt kam. „Komm mal mit, mein Junge."

In ihrer Garderobe riß Gloria einen Zettel aus ihrem kleinen Notizbuch und fing an zu schreiben.

Oben an der Tür leuchtete in schnellen Abständen ein gelbes Licht auf, und ihre Garderobiere mahnte nervös: „Miß Clorr, die Aufnahme!"

Gloria schrieb.

Die Tür wurde aufgerissen, und ein jüngerer Herr in allzuweiten und allzulangen Knickerbockers stürmte herein. „Murphy bekommt einen Schlaganfall, Miß Clorr! Wir wollen anfangen!"

Gloria schrieb.

Das Telephon auf dem Tisch begann zu rasseln.

„Geh ran, Mill", sagte Gloria abwesend zu der Garderobiere.

„Alle Lampen brennen", wiederholte Mill, „Mr. Murphy läßt sagen, das er es unerhört findet und . . ."

„Sei ruhig, Mill", sagte Gloria und schrieb den letzten Satz. Dann reichte sie den Zettel dem Pagen und stopfte ihm aus ihrem Täschchen eine Banknote in die Hand. „Geh zum Telephonamt und gib das Kabel auf. Was übrig bleibt, gehört dir."

Der Junge sauste aus dem Zimmer, und Gloria dehnte die Arme.

Einige Minuten später stand sie in der Szene, und eine halbe Stunde später nahm sie Mr. Murphy in seine starken Arme und brüllte vor Entzücken. „Wie nie!!! Gloria, wie niemals!! Herrgott, ist das ein Mädchen!!!"

Auf dem Telegraphenamt deutete der Beamte eine Kabeldepesche Wort um Wort mit seinem dicken Blaustift ab.

Sie war an einen Kandidaten der Medizin in Deutschland gerichtet, und sie war sehr teuer.

Sie lautete:

„bin glücklich dich zu haben stopp denke ohne aufhören an dich stopp hat wenig sinn für mich hier weiter zu arbeiten ohne dich stopp werde trotzdem weiter arbeiten stopp aber nur für dich stopp denke nicht daran ohne dich zu sein stopp entweder du kommst her oder ich komme hin stopp erwarte sofort deine nachricht deswegen stopp habe große sehnsucht nach dir und allem dort stopp beeile dich mit deinem dummen studium stopp kannst du nicht schon morgen fertig damit sein stopp oder heute noch stop ich habe den ganzen rummel hier satt bis an den hals stopp denke daß ich gleich nach diesem film wieder zu dir komme stopp was hälst du von landhaus in der nähe von rothermunds stopp vielleicht reisen wir auch zusammen stopp halte das nicht lange ohne dich aus stopp hoffentlich du auch nicht ohne mich stopp hebe kleid und rucksack bitte auf ist noch ganz neu stopp was macht stefan stopp habe erst fünf briefe von dir bekommen stopp kannst du nicht einmal telephonieren stopp alles dummes zeug stopp aber alles liebe und sehnsucht stopp
mädchen smith"

„Großartiger Durcheinander", murmelte der Beamte.

„Wie meinen Sie?" fragte der Page.

„Ich meine, daß ein gewisses Fräulein Smith einen sitzen hat", antwortete der Beamte, „aber beileibe nicht von Alkohol!"

„Jawohl!" sagte der Page gehorsam.

Er hatte keine Ahnung, worum es sich handelte, er lehnte geduldig an der Kante des Tisches und sah hinaus in den Sonnenschein und dachte an das hübsche Stück Geld, das übrig bleiben würde und an Astrid, das kleine dunkle Tippmädchen, mit der er heute abend, wenn sie gerade keine schlechte Laune hatte, ausgehen würde.

— Ende —

SPORT

Deichsel Pokalsieger

Sensationeller Erfolg der Hindenburger Bezirksklassenmannschaft im „Morgenpost"-Pokal-Endkampf

(Eigener Bericht)

Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß auf dem glatten Boden des Jahnsportplatzes im Endspiel um den „Morgenpost"-Pokal ein solch bewegter Kampf solch wirklich gute Leistungen geboten hätte. Die normale Spielzeit verlief unentschieden. In der vierten Minute der Spielverlängerung unterlagen die etwas besseren Vorwärts-Rasensportler tragischerweise durch ein Selbsttor. Aber bis dahin, länger als 1½ Stunden also, war es ein denkwürdiger Pokal-Fußballkampf. Denkwürdig wegen des Heroismus, den beide Mannschaften im Kampf gegen den glatten Boden und miteinander aufbrachten, denkwürdig aber auch wegen der spielerischen Leistungen, die in ihm geboten wurden. Das Unglaubliche ist aber eingetreten: Eine Bezirksklassenmannschaft hat die gesamte Gauliga des Industriegebiets aus dem Felde geschlagen und den Pokal der „Ostdeutschen Morgenpost" an sich gebracht. Neidlos wird man den tüchtigen Deichselnern diesen sensationellen Erfolg gönnen, sie haben ihn ehrlich verdient.

Besondere Glückwünsche sprechen Verlag und Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" der siegreichen Deichselelf zu dem großartigen Erfolge aus. Der Pokal soll ihr ein Ansporn zu weiteren Taten sein.

Das Pech von Vorwärts-Rasensport

Selbsttor in der Verlängerung

Vorwärts-Rasensport mußte für Koppa und Wilschek Ersatz einstellen, die beide am Vortage gegen Preußen erhebliche Verletzungen davon getragen hatten. Die Hintermannschaft einschließlich Läuferreihe arbeitete fehlerfrei.

Besonders Lachmann als Mittelläufer war vorzüglich

und fütterte geradezu den Sturm mit guten Vorlagen, die aber wenig ausgenutzt wurden. Die fünf Stürmer versagten, mit einigen Ausnahmen. Der wiederhergestellte Wosni als Linksaußen, flankte zu spät. Richter, als Linksverbinder, spielte verständnisvoll. Mittelstürmer Morys war sehr langsam und spielte launenhaft, wenn ihm etwas nicht gelang. Hätte er mehr Energie aufgebracht, wären wohl Erfolge nicht ausgeblieben. Kubetzki als Halbrechter war noch der erfolgreichste Stürmer, wenn er sich nur die unfairen Mätzchen abgewöhnen würde. Der Ersatz-Rechtsaußen Winkler fand sich gar nicht zurecht. Trotz der guten Vorlagen konnte er sich nicht durchsetzen. Ein solch junger Spieler müßte mehr Energie und Kampfgeist besitzen.

Deichsel wuchs mit der Aufgabe weit über das sonstige Können hinaus,

war auch schneller am Ball als der Gegner. **Wenn man die Platzverhältnisse berücksichtigt, spielte der Deichsel-Angriff schlechthin vollkommen.** Wieder war Wasner als Mittelstürmer der Star dieses Angriffes, verteilte den Ball gut an seine Nebenleute. Beide Außenstürmer gaben verwendbare Flanken herein. Baron als Halblinker paßte sich der Mannschaft an. Der Halblinke Imisch würde noch besser sein, wenn er sein unnötig hartes Spiel unterlassen würde. Die Läuferreihe stellte ihren Mann und besonders Goczok als Mittelläufer ragte hervor. Durch seine Körpergröße ist er bei Hochbällen stets im Vorteil. Es will schon viel heißen, daß er seinem Gegenüber Lachmann nicht viel nachsteht. Beide Verteidiger fielen durch ihren befreienden Schlag auf. Der Tormann hielt sein Tor rein durch einige gute Paraden.

Bewegter Spielstart. Zunächst sind die Gleiwitzer gut in Fahrt. Mittelläufer Lachmann gibt weite Vorlagen an die Außen. Deichsel kommt auch gut durch. In der 18. Minute

gibt Kubetzki einen Prachtschuß ab, der aber ebenso glänzend zur Ecke abgelenkt wird.

Wieder sind die Vereinigten vor Deichsels Tor, aber es wird im Innensturm zuviel kombiniert, sodaß die schlagsichere Deichsel-Verteidigung stets klären kann. **Deichsel unternimmt einige ganz gefährliche Vorstöße.** Die letzten 10 Minuten vor Halbzeit ist Deichsel leicht überlegen, es wird aber nichts erreicht, da die Stürmer ungenau schießen oder die Hintermannschaft klärt. Halbzeit 0:0.

Nach der Pause ist Vorwärts-Rasensport gleich wieder im Angriff. In der 1. Minute verpaßt Morys eine gute Flanke des Rechtsaußen, und Kubetzki knallt haushoch übers Tor. 6 Minuten später schießt Wosni knapp daneben. Es geht aufregend hin und her, trotzdem herrscht gute Stimmung unter den Zuschauern, und Anfeuerungsrufe ertönen. Schiedsrichter Büttner hat alle Hände voll zu tun, er gibt viele Freistöße. In der 21. Minute wird der linke Verteidiger Kubis von Vorwärts-Rasensport wegen angeblicher Unfairnis herausgestellt. Eine sehr harte Strafe, zumal man den glatten Boden in Betracht ziehen mußte. Kubetzki mußte in die Verteidigung und stellte dort auch seinen Mann. Mit 10 Mann hält Vorwärts-Rasensport das Spiel noch offen.

Eine große Chane verpaßt Deichsels Halblinker in der 31. Minute.

Freistehend vor leerem Tor, schießt er drüber weg. Deichsel wird überlegen. Schuß auf Schuß folgt. Die Hintermannschaft der Gleiwitzer steht wie eine Mauer, aber der gute Tormann hält alles. Vereinzelte Durchbrüche der Vereinigten bringen bei der Unfähigkeit der Stürmer nichts ein. Im Schlußteil ist Deichsel noch im Vorteil. Eine gute Abwehr der Gleiwitzer Hintermannschaft beschließt das Spiel.

Nachspiel bis zur Entscheidung

Im Nachspiel sind die Vorwärts-Rasensportler gleich wieder im Angriff, werden aber gestoppt. Deichsel kommt gut durch; der Angriff wird glänzend abgewehrt. **In der 4. Minute fällt die Entscheidung.** Wasner erhält den Ball und schießt — Kubetzki will abwehren, faßt **den Ball schlecht und lenkt ihn ins eigene Tor.** Tormann Wiescholleck hält im Fallen den Ball, dieser springt aber über die Schulter ins Tor. Durch einen Glückstreffer ist Deichsel erstmalig Gewinner des Morgenpostpokals.

Ratibor 03 verliert 1:4

09 behauptet den zweiten Platz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar

Für beide Partner des sonntäglichen Kampfes stand viel auf dem Spiel. Für Beuthen 09 ging es darum, durch einen Sieg auf jeden Fall vorläufig den **zweiten Platz in der Tabelle hinter Breslau 02 zu behaupten.** Aber auch Ratibor 03 war noch nicht ohne jede Chance. Auch hier hätte ein Sieg über die Beuthener die Mannschaft in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Damit war von vornherein die Spannung da, die die Atmosphäre eines packenden Rivalenkampfes hat. Leider waren wieder einmal mehr die Bedingungen, unter denen der Kampf ausgetragen werden mußte, ausgesprochen ungünstig. Der Schneeboden befand sich in einer schlüpfrigen und fast eisglatten Verfassung, die an die Spieler höchste Anforderungen in Beziehung auf Ball- und Körperbeherrschung stellte. Dennoch kam ein packendes Geschehen zustande. Besonders die erste Halbzeit war durch ein unermüdliches Auf- und Abwogen der Ereignisse ausgezeichnet, durch ein selbstloses Hingeben der zweiundzwanzig Spieler, durch Leistungen an Aufbau und Abwehr, die vergessen ließen, daß man auf anormalem Boden sich bewegen, kämpfen, und den Ball schlagen mußte.

Die 03er legten in den ersten Minuten ein Tempo vor, an dem die 09er fast gescheitert wären.

Es sah jedenfalls danach aus, denn es war den Beuthenern in diesen Minuten fast nicht möglich, einen Ball zu behalten. Dafür glänzten die Ratiborer in dieser Periode durch Schnelligkeit und rasche Abgabe. Freilich machten sich hier bei der Stürmerreihe von 03 bereits die Mängel bemerkbar, die später mehr und mehr in Erscheinung treten sollten. **Es fehlte am entschlossenen Schuß, an der Fähigkeit, sich bietende Chancen zu verwerten, am Erfassen der gegebenen Lage.** So ließ der Linksaußen Drobny in der 5. Minute freistehend eine Gelegenheit **zum Torschuß aus, die den Führungstreffer** hätte bringen müssen. Später machte sich die Glätte bemerkbar. Noch hatte Ratibor mehr vom Spiel. Noch hatten sich die 09er den Bodenverhältnissen nicht anpassen können. Da beging 09s Tormann Kurpanek eine grobe Unsportlichkeit. Gegen den prompt gegebenen Elfmeter, der wiederholt werden mußte, war er machtlos.

Die Ratiborer führten somit in der 9. Minute 1:0.

Nun erst vermochte sich Beuthen frei zu machen. Trotzdem schien es, als würde es bei der Führung der Gäste bleiben. Denn Krawietz hielt alle möglichen Bälle. Da kam der Zufall Beuthen zu Hilfe. Eine unfaire Abwehr im Strafraum von 03. Elfmeter! Paul Malik war es, der mit wuchtigem Schuß direkt unter die Latte unhaltbar einschoß. Das Spiel stand 1:1. Neues Feuer im Angriff von 09. Nun rückte auch die Läuferreihe endlich auf. Es gab bange Minuten für 03. Przybilla, Beimel und Nowak, letzterer besonders, führten ein gutes Spiel vor. Ratibor mußte nun stark verteidigen. Die letzte Minute vor Halbzeit aber sollte den 09ern doch noch die Führung einbringen. Wieder einmal hatte Wrazlawek eine gute Schußbahn, und schon flitzte sein flacher Schrägschuß unbehindert ins Netz.

Nach der Pause hatte man ein großes Spiel erwartet, aber es kam nicht dazu. Ratibor spielte wohl weiterhin eifrig und schnell, doch **Nowak lief jetzt zu einer Form auf, an der sämtliche Angriffe der Ratiborer rechten Sturmseite zerschellten.** Dafür aber hielt sich Ratibors Hintermannschaft wacker. Höhle und Riedel standen hier ihren Mann und ließen den Beuthener Stürmern kaum eine Chance. Zwischendurch wurde 03 durch rasche, blitzschnelle Durchbrüche

Handball im Industriegau

T.V. Schomberg wieder an der Spitze

Im Industriegau der Handballer gab es an diesem Sonntag recht interessante Spiele und Ergebnisse. Die Tabellenführung dieser Gruppe fiel wieder an den T.V. Schomberg zurück, da der bisherige Gruppenerste, die Turngemeinde Gleiwitz, auf eigenem Platz durch den vorjährigen Industriegaumeister, Polizei Hindenburg, knapp mit 6:5 (4:1) geschlagen wurde. Die Hindenburger, die ohne ihren bekannten Stürmer Hanke antreten mußten, lieferten diesmal ein gefälliges Spiel und gewannen verdient. Die Turngemeinde Gleiwitz fällt dagegen durch diese Niederlage wieder auf den zweiten Tabellenplatz zurück, da ihr hartnäckiger Rivale, T.V. Schomberg, sein zu gleicher Zeit in Gleiwitz stattfindendes Spiel gegen Germania Gleiwitz mit 5:3 siegreich **gestalten konnte, wodurch die Schomberger nunmehr auf den ersten Platz vorrücken. Es ist geradezu staunenswert, wie die junge Schomberger Mannschaft, die in diesem Jahre erstmalig an den Meisterschaftsspielen des Industriegaues teilnimmt, ihre Spitzenposition zu wahren weiß.**

Beuthens Handballmeisterschaften erlitten auch an diesem Sonntag weitere Punktverluste.

Die Polizei Beuthen unterlag auf eigenem Platz dem Gleiwitzer Polizeisportverein nach klarer Führung noch überraschend mit 9:6 und hat nun bereits acht Verlustpunkte auf ihrem Konto. Auch der von den Beuthener Mannschaften noch am günstigsten stehende Beuthener Turnverein erreichte gegen den immer noch am Tabellenende stehenden Reichsbahnsportverein Beuthen nur ein mageres Unentschieden (4:4), so daß die Zahl der Minuspunkte der Beuthener Turner jetzt auch schon auf sechs angewachsen ist.

Eine recht bedeutsame Entscheidung fiel auch im Landgau, wo sich der T.V. Hoffnung Ratiborhammer durch einen völlig überlegenen 10:2-Sieg über den Altmeister ATV. Ratibor nunmehr allein an die Spitze setzte. Das zweite Spiel zwischen der Turngemeinde Leobschütz und dem TV. Eintracht Ratibor sowie auch alle Spiele im Obergau fielen den vereisten Plätzen zum Opfer.

EV. Hindenburg und Beuthen 09

Ueberlegene Klasse der Eishockey-Favoriten

Nach den ersten Spielen um die Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft steht fest, daß in diesem Jahre die Meisterschaft ausschließlich eine Angelegenheit des Titelverteidigers, EV. Hindenburg, und der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 sein wird. Vom ersten Spieltage, am Sonnabend, ist noch nachzutragen, daß der EV. Hindenburg auf seiner Bahn einen glatten Sieg von 8:0 über Grün-Gold Beuthen davontrug. Die reifere Technik und das bessere Schußvermögen der Hindenburger setzten sich klar gegen das noch viele Mängel aufweisende Spiel der Grün-Goldenen durch.

Aller Eifer nützte nichts, den stürmischen Angriffen des Titelverteidigers mußten die Beuthener weichen.

Der zweite Spieltag am Sonntag sah erfreulicherweise wesentlich bessere Eisbahnen. Schon vormittags gab es einen großen Kampf auf der Parkspritzeisbahn in Beuthen zwischen Beuthen 09 und Grün-Gold Beuthen. Wenn auch schon von vornherein feststand, daß 09 hier den Sieger stellen würde, so hatten sich doch annähernd 200 Zuschauer eingefunden, die sehen wollten, mit welchen Leistungen die 09er nach ihrem großen Erfolge in Berlin aufwarten können. Sie wurden auch nicht enttäuscht. **Grün-Gold sorgte durch große Hingabe für ein stets interessantes Treffen, und die 09er schossen zur Freude der Erschienenen nicht weniger als 10 Tore.** Vor allem aber

begeisterte das geradezu klassisch schöne Spiel des 09-Verteidigers Podleska,

der weitaus der beste Mann auf dem Eise war und der spielend alle Gegner hinter sich ließ, wenn er einmal im Besitz der Scheibe war. Sensationell geradezu wirkte es, als Podleska im zweiten Drittel einen Schuß ins Gesicht bekam, schwer blutend liegen blieb, nach wenigen Minuten aber mit verbundenem Kopf wieder erschien und jetzt noch besser spielte als vorher. Großartig auch die 09-Stürmerreihe mit dem unermüdlichen Angreifer Hillmann II, Ruschzyk und Fries sowie den Auswechselspielern Kappatsch und Gonsior. Die Verteidigung mit Katzor im Tor und Schwertfeger hatte diesmal weniger Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen. Von den Grün-Goldenen sah man schon stark verbesserte Leistungen, die allerdings noch nicht ausreichten, um sich vor dem Tore erfolgversprechend durchzusetzen. Das erste Drittel brachte nur ein Tor durch Gonsior, im zweiten Drittel fielen fünf Treffer und im letzten dann noch vier weitere. Die erfolgreichsten Torschützen waren Hillmann II, Podleska, weiter Ruschzyk und Kappatsch. Schiedsrichter Daniel leitete einwandfrei.

Am Sonntag abend gab es in Hindenburg auf der fabelhaft erleuchteten und mit über 500 Zuschauern besetzten Bahn in der Donnersmarckhütte den mit Spannung erwarteten Kampf zwischen dem EV. Hindenburg und EV Gleiwitz. Selbstverständlich starteten die Hindenburger als Favoriten. Von Anfang an gab es einen schnellen, interessanten Kampf, bei dem die Hindenburger stets im Vorteil waren. Nur durch defensive Einstellung gelang es den Gleiwitzern, ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen.

Auf seiten der Siegermannschaft zeichnete sich der unermüdliche Mittelstürmer Ginzel ganz besonders aus.

Stets an der Scheibe klebend, ist er überall zu finden, wo sich Aussichten auf Erfolg bieten, und besonders vor dem Tore ist er ungemein gefährlich. In dem schußgewaltigen Außenstürmer Scheliga hat er einen Partner, der ihn glänzend ins Treffen zu schicken versteht, und der vorne wie hinten gleich hervorragend ist. **Ganz besonders gut auch der Verteidiger Geppert, an dem schwer vorbeizukommen ist,** dessen schnelle Durchbrüche die Mannschaft dabei immer wieder mitreißen. Gut waren weiter der Verteidiger Kleinert und der Stürmer Knura. Geppert war es, der im ersten Drittel nach zahlreichen Angriffen die Spannung im Anschluß an einen Durchbruch durch den ersten Treffer löste. Im zweiten Drittel schoß der schnelle Ginzel zwei schöne Tore, und im letzten Drittel kamen die Hindenburger durch Scheliga noch zu einem vierten Erfolge. Die Gleiwitzer spielen zwar außerordentlich energisch, doch **fehlt es ihnen an taktischer Einstellung und genauem Kombinationsspiel.** Bei ihrem guten Laufvermögen werden sie aber bald einen stärkeren Partner abgeben. Schiedsrichter Reuter war dem manchmal etwas harten Kampfe durchaus gewachsen und traf seine Entscheidungen stets sicher.

Ihren Höhepunkt findet die Meisterschaft am Mittwoch mit dem ersten Zusammentreffen zwischen dem EV. Hindenburg und Beuthen 09 um 20 Uhr in Hindenburg. Auf diese Vorentscheidung ist man überall sehr gespannt. Vorher spielen auf der gleichen Bahn EV. Gleiwitz und Grün-Gold Beuthen.

Nach überaus hartem Kampf

Ueberraschungssieg der Spielvereinigung VfB. 18

SV. Miechowitz verliert 1:2

Daß nicht immer der Bessere siegt, sondern daß auch eine große Portion Glück dazu gehört, um zwei Punkte zu gewinnen, das bewies wieder einmal die Ueberraschungsmannschaft der Beuthener Spielvereinigung. In einem interessanten, von der ersten bis zur letzten Minute spannenden Punktekampf **gelang es den Vereinigten, den sehr gut spielenden Miechowitzern zwei Punkte abzuknöpfen.** Die Gäste, die einen angriffsfreudigen Sturm aufgestellt hatten, waren von einem ausgesprochenen Schußpech verfolgt. Unzählige Male erwies sich die Latte als Retter in höchster Not für die Platzbesitzer. In der ersten Halbzeit fanden sich die Miechowitzer sehr gut zusammen und belagerten unaufhörlich das gegnerische Tor, ohne daß es ihnen aber gelang, Treffer zu erzielen. **Kieromin bewies wieder einmal seine große Klasse und meisterte mit gewohnter Sicherheit die schwierigsten Schüsse.** Die Vereinigten, die in der ersten Spielhälfte stark defensiv spielten, verlegten sich meist auf gefährliche Durchbrüche, aber auch der Miechowitzer Tormann war auf der Hut. Torlos ging es in die Halbzeit.

In der zweiten Hälfte wurde das Spiel bedeutend härter, da von beiden Seiten erbittert um Sieg und Punkte gekämpft wurde. Bei einem Durchbruch des Miechowitzer Innensturmes gelang es dem Mittelstürmer, den ersten Treffer zu erzielen. Diesen Erfolg versuchte Miechowitz zu halten und verteidigte stark, ohne aber verhindern zu können, daß der Rechtsaußen Wieczorek den Ausgleichstreffer buchen konnte. Leider nahm das Spiel jetzt härteste Formen an und drohte auszuarten, da dem Schiedsrichter einige krasse Fehlentscheidungen unterliefen, die besonders beim Publikum den größten Unwillen hervorriefen. Zu Radauszenen kam es, als ein von der Querlatte zurückprallender, von den Miechowitzer Stürmern ins Tor geschossene Ball für „abseits" erklärt wurde. Den ähnlichen Fall gab es wenige Minuten später vor dem Miechowitzer Tor, doch hatte der Schiedsrichter bereits „Tor" gepfiffen, — er nahm aber diese Entscheidung nach Befragen des Linienrichters zurück. Wenige Minuten später erzielte abermals der Rechtsaußen Wieczorek den Siegestreffer. Bei diesem Ergebnis blieb es.

---

gefährlich. Bei einem dieser Angriffe lag der Ausgleich in der Luft. Ratibors Halblinker, Kelterborn, nahm eine Flanke des wieselflinken Rechtsaußen Matheyka auf und schoß aus zwei Meter Entfernung hart auf die ungedeckte Torecke. Da aber sauste Nowak mit Riesensprüngen heran und beförderte den Ball von der Torlinie ins Feld. Etwa zwanzig Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung durch den dritten Treffer, der schon längst verdient war. Allerdings war dieser alles andere als eine Glanzleistung. Krawietz hatte eine Ecke ins Feld gefaustet. Hinten lauerte Malik, der den Ball aufnahm und reichlich schwach aufs Tor jagte. Durch die Glätte des Bodens mißlang dem Verteidiger die Abwehr,

der Ball sprang dem stürzenden Tormann über den Kopf zwischen den Händen ins Netz.

Das war die Entscheidung. Schöner war der vierte und letzte Erfolg der 09er, für den Malcherczyk, der wieder einmal halblinks stürmte, verantwortlich zeichnete. Damit war die Niederlage der 03er, die unverdient hoch ausfiel, besiegelt. Bei etwas besserem Schußvermögen hätte die Mannschaft ein **ausgeglicheneres Ergebnis** verdient.

Germania Sosnitza — VfB. Gleiwitz 1:5

Die VfB.er zeigten sich von der besten Seite. Der Sturm war ihre gefährlichste Waffe. Vor allem zeichnete sich der Halbrechte Schaletzki aus, der vier von den fünf Erfolgen erzielte. In der Läuferreihe überragte der linke Läufer Just, der seine Nebenleute glatt in den Schatten stellte. In der Verteidigung zeigte Kindler einige Schwächen. Dagegen war sein Nebenmann Grolik ausgezeichnet. Der Tormann hielt, was zu halten war. Germania enttäuschte sehr. Man hatte der Mannschaft auf eigenem Platz mehr zugetraut. Ihr Tormann machte seine Sache gut, während die Verteidigung nicht restlos befriedigte. Die Läuferreihe kam über den Durchschnitt nicht heraus. Der Sturm war glatter Versager. Er spielte im Felde wohl gut zusammen, aber vor dem Tor war es mit der Kunst vorbei. **Schiedsrichter Kwasniok leitete zufriedenstellend.**

Fortuna und Schalke geschlagen

Auch Dresden SC. verliert zwei Punkte

Fast überall im Reiche waren die Leistungen in den Fußballmeisterschaftsspielen durch die Bodenverhältnisse beeindruckt. In verhältnismäßig gutem Zustande befanden sich die Spielfelder eigentlich nur in **Westdeutschland,** wo es aber doch zwei Sensationen gab. **Der Deutsche Meister, Fortuna Düsseldorf, und sein großer Gegenspieler, die Elf von Schalke 04, wurden geschlagen.** Auf eigenem Platz unterlagen die Düsseldorfer gegen Borussia Gladbach mit 0:2 Toren. Eine böse Ueberraschung erlebte die Mannschaft von Schalke 04 bei ihrem Spiel in Hüsten gegen die Elf des letzten Südwestfalenmeisters Hüsten 09. Mit 2:1 (2:0) Toren setzten sich die Platzbesitzer gegen den gefürchteten Gegner siegreich durch.

Die drei führenden Vereine im **Gau Bayern,** als die sich Schweinfurth 05, München 1860 und der 1. FC. Nürnberg ziemlich deutlich abgegrenzt haben, konnten diesmal ihre Punktspiele gewinnen. Sehr viel Glück hatte der SV. Schweinfurth 04 bei seinem 2:1 (0:1)-Sieg über die Spielvereinigung Fürth. München 1860 gewann gegen Würzburg 04 mit einer feinen Gesamtleistung glatt mit 4:0 Toren. Auf einem Platz, der mehr einer Eisbahn glich, setzte sich der 1. FC. Nürnberg gegen Wacker München mit 6:2 (2:0) durch. Bayern München gewann gegen den FC. München mit 6:1 (2:1) Toren.

In feiner Form zeigte sich Cohnen, der Mittelstürmer unserer Nationalmannschaft

für den kommenden Länderkampf gegen Ungarn. Beim Spiele seines Vereins, des SV. Saarbrücken gegen Saarlouis schoß er in schöner Form drei Tore. Saarbrücken gewann schließlich mit 5:3.

Eine Niederlage des Dresdner SC. erlebten die 12 000 Zuschauer in Leipzig.

Die Mannschaft des VfB. Leipzig, die sich gegen den Dresdner SC. immer als besonders schwerer Gegner erwiesen hatte, gewann mit 2:0 (1:0) Toren. Da Guts Muts Dresden den Chemnitzer BC. vor 6000 Zuschauern mit 4:3 (2:0) Toren abfertigen konnte, liegen im Gau Sachsen jetzt drei Mannschaften, Dresdner SC., VfB. Leipzig, Guts Muts, mit je 18:4 Punkten in Führung.

In den **norddeutschen Gauen** gab es einige kleinere Ueberraschungen. Im Gau Nordmark spielte Viktoria Wilhelmsburg gegen Holstein Kiel 1:1 (1:0). Der in großer Form befindliche Hamburger SV. gewann gegen Borussia Kiel 5:1 (2:1). Nur knapp unterlag die Polizei Hamburg gegen Eimsbüttel mit 1:2 (1:0).

Prysok rettet Minerva einen Punkt

In Berlin konnte Viktoria die Spitzenstellung erfolgreich verteidigen. Allerdings hatten die Mariendorfer Wacker 04 größte Mühe. Das bringt schon das Ergebnis von 4:3 (2:1) zum Ausdruck. Minerva und Tennis-Borussia lieferten sich im Post-Stadion das erwartete spannende Spiel. In der ersten Spielhälfte spielte Tennis klar überlegen und brachte diese Ueberlegenheit auch durch zwei Tore zum Ausdruck. Nach der Pause spielte Minerva wie umgewandelt und hatte das Heft eine halbe Stunde lang völlig in der Hand. Isankowski I holte das erste Tor auf. **Dann verwandelte Prysok einen Handelfmeter.** Der Schlußspurt von Tennis-Borussia vermochte an dem Unentschieden nichts mehr zu ändern. Hertha BSC. siegte mit 3:0 über den VfB. Pankow. Ganz unerwartet kommt das Unentschieden von 3:3 (0:1) zwischen dem Berliner SV. 92 und der wieder zu schönem Kampfgeist erwachten Elf von Cottbus-Süd. Dabei hatten die Schmargendorfer noch Glück

Mannschaftskampf unentschieden

Viele k. o.-Niederlagen in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Januar

Einen schönen Verlauf nahm die erste diesjährige Boxkampfveranstaltung der Boxsportabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oppeln, zu der sich zahlreiche Boxsportfreunde in Forms Saal eingefunden hatten. Boxer und die Besucher wurden von dem Vorsitzenden des Vereins, Reichsbahnrat Brendel, Oppeln, sowie von dem Gauführer des Schlesischen Boxsportverbandes, Sänger, Breslau, begrüßt. In den acht Kämpfen standen sich eine kombinierte Mannschaft des Kraftsport-Klubs Beuthen und des Reichsbahnsportvereins Brieg sowie die Boxsportabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oppeln gegenüber. Beide Mannschaften erreichten je acht Punkte.

Im Einleitungskampf über zwei Runden ohne Wertung standen sich in Suchla und Drost zwei jugendliche Boxer gegenüber. Drost zeigte besonders gute Anlagen. Im **Fliegengewicht** traf Wieczorek, Beuthen, auf Lubojanski, Oppeln. Lubojanski zeigte sich von Anfang an überlegen und schickte seinen Gegner in den ersten beiden Runden zweimal zu Boden. Lubojanski wurde einstimmig zum Punktsieger erklärt. Im **Bantamgewicht** traf Hain, Brieg, auf Langer, Oppeln. In der ersten Runde entwickelte sich ein ausgeglichener Kampf, doch war in der zweiten und dritten Runde Langer seinem Gegner nicht mehr ebenbürtig, sodaß der Sieg Hain zugesprochen wurde. Der Kampf im **Federgewicht** brachte

bereits in der zweiten Runde einen technischen k.-o.-Sieg von Warzecha II, Oppeln,

über Kucharski II, Beuthen. Kucharski zeigte in der ersten Runde gutes Können, mußte aber in der zweiten Runde zweimal zu Boden gehen, sodaß der Kampf abgebrochen werden mußte. Im **Leichtgewicht** hatte Strzotko II, Oppeln, gegen Drobig, Brieg, einen leichten Kampf, denn schon in der ersten Runde mußte Drobig dreimal zu Boden gehen.

Drei Mittelgewichtskämpfe.

Einen wesentlich schwereren Kampf hatte Strzotko I gegen Weidner, Brieg, im Mittelgewicht. Strzotko mußte mehrmals auf die Bretter. Weidner erhielt einen klaren Punktsieg. Im zweiten Mittelgewichtskampf siegte Kucharski I, Beuthen, über Winkler, Oppeln, durch k. o.

Kucharski ließ bereits in der ersten Runde schnelle und harte Schwinger sausen, sodaß der Kampf bereits in der ersten Runde abgebrochen wurde.

Im dritten Mittelgewichtskampf erzielte Loch, Beuthen, in drei Runden über Nowotny, Oppeln, einen Punktsieg. Loch erwies sich als technisch guter Kämpfer, der auch Angriffsgeist hat.

Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Wochnik, Beuthen, und der Oberschlesische Meister von 1931/32 Schwetschke, Oppeln, im **Halbschwergewicht.** Wochnik zeigte in der ersten Runde eine kleine Ueberlegenheit, ließ aber in der zweiten Runde schon nach, sodaß die dritte Runde nur noch Schwetschke im Angriff sah. Schwetschke wurde Sieger nach Punkten.

Die Germanen gehen bereits in der 10. Minute durch ihren Mittelstürmer in Führung. VfB. gelangt kurz darauf zum Ausgleich, und bis zur Pause sind zwei weitere Tore durch Schaletzki vorgelegt. Nach der Pause sind die Germanen im Felde besser, aber die VfB.er arbeiten durchschlagskräftiger, und wieder ist es Schaletzki, der mit zwei weiteren Toren den Sieg sicher stellt.

Gerechtes Unentschieden in Ratibor

Im Punktekampf der zweiten Serie stand Preußen 06 auf eigenem Platz Ostrog 1919 gegenüber. Wie bei der ersten Begegnung, **teilten sich die Ortsrivalen in die Punkte.** Der Platz war stark vereist, so daß an das Stehvermögen der Spieler erhebliche Anforderungen gestellt wurden. **Zwei auch dem Spielverlauf nach gleichwertige Gegner kämpften bis zur letzten Minute aufopfernd um den vollen Erfolg.** Ostrog hatte vielleicht die besseren Chancen zu einem Siege, die sich der Sturm aber immer wieder durch schlechtes Stellungsspiel und Stellunghalten — der Rechtsaußen Wagner war, wie immer, nie auf seinem Platze — und damit durch gegenseitiges Stören im entscheidenden Augenblick selbst verdarb. Die Preußen zielten freilich mehr auf den Kasten, brachten aber den sehr sicher und mit Ueberlegung arbeitenden Schlußmann des Gegners, Ballarin, nur einmal zum Strecken der Waffen.

Beide Kampfabschnitte boten das gleiche Spiel. Auf einen Angriff der einen Seite folgte prompt ein Angriff der anderen. Noch vor dem Seitenwechsel übernahmen die 06er bei einem schönen Zusammenspiel zwischen dem Rechtsaußen und Mittelstürmer durch den Mittelstürmer Kubek die Führung. Der Gegentreffer ließ zunächst eine ganze Weile auf sich warten, bis Cyranek als Linksaußen einmal das Leder so schußgerecht zugespielt erhielt, daß er mit einem Bombenschuß das 1:1 herstellte. Dann kamen zwei schwungvolle Angriffe, bei denen der Schlußeffekt nur durch großes Glück des Platzbesitzers ausblieb. Kurz bevor Dudek, Gleiwitz, der als Unparteiischer sehr sicher seines Amtes waltete, das Spiel abpfiff, hätte es um Lattenbreite bei den Ostrogern eingeschlagen. Die Punkteteilung war ein durchaus gerechtes Ergebnis.

Hindenburger Liedertafel

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 7. Januar.

Die im Hotel Monopol veranstaltete Jahreshauptversammlung der Hindenburger Liedertafel, mit der das 58. Vereinsjahr beschlossen wurde, fand ihre wirkungsvolle Einleitung mit dem Bundeslied und herzlichen Begrüßungsworten des Vereinsführers, Schriftleiters Wallossek, der der drei Toten des Jahres: Baumeister Silber, Buchhändler Czech und Kaufmann Plitzko in ehrender Weise gedachte. Er gab dann eine Rückschau auf die Arbeit des Berichtsjahres, das in gesanglicher und gesellschaftlicher Hinsicht ungemein erfolgreich war. Von Sänger-Veranstaltungen sei erwähnt das Maisingen in Stadlers Garten, das die Zok-Kapelle mit musikalischen Darbietungen umrahmte. Neben Beteiligung am Deutschen Liedertag im Park der Donnersmarckhütte mit drei Einzelchören, bei der Einweihung des Horst-Wessel-Ehrenmals und beim Coseler Gausingen mit einem Einzelchor stellte sich die Liedertafel u. a. auch bei den Volksweihnachtsfeiern im Evangelischen Gemeindehaus und in der Mittelschule in den Dienst der Volksgemeinschaft und verband sich am Heiligen Abend mit dem MGV. Sängerlust zu einem öffentlichen Weihnachtssingen am Bahnhofsplatz. Das Sängertreffen mit der Gleiwitzer Liedertafel im Admiralspalast, bei dem der Hindenburger Liedertafel für 50jährige Bundestreue die Georg-Biller-Medaille durch Schulrat Neumann in Beuthen überreicht wurde, war ein nicht nur gesanglich hochstehendes, sondern auch sangesbrüderlich bedeutungsvolles Ereignis. Von vereinsinternen Veranstaltungen beansprucht besondere Erwähnung der Festakt anläßlich der Ueberreichung des Ehrenbriefes des deutschen Sängerbundes an den Ehrenvorsitzenden Herrmann und einer Schubert-Radierung an das jüngste Ehrenmitglied, Bezirksdirektor Tautorus. Aus Anlaß des Jahrestages der nationalen Erhebung veranstaltet der Verein am 4. Februar ein großes Chorkonzert unter dem Motto: „Freiheitsgesänge alter und neuer Zeit".

Der Verein tritt mit 156 Mitgliedern ins neue Jahr. Die abgehaltenen 44 Chorproben waren sehr gut besucht. Sechs Sangesbrüder wurden für vorbildlichen Probenbesuch mit Buchspenden ausgezeichnet. Der Notenbestand wurde durch Neuerwerbungen vergrößert und bei sparsamster Wirtschaft trotzdem noch ein Kassensaldo von 112 Mark übernommen. Nach Entlastung des Vorstandes wurde die **Wahl des Vereinsführers** für eine zweijährige Amtsdauer unter Leitung des Alterspräsiden Czech vorgenommen: Der bisherige Führer, **Schriftleiter Walossek, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit gewählt;** er nahm die Wahl mit herzlichen Dankesworten an. Er ernannte zu seinem Stellvertreter Rektor Jupe, zum 1. Chormeister Seminaroberlehrer Kalicinski, Lehrer Skladny zum Chormeisterstellvertreter, Lehrer Rehmet zum 1. Schriftführer, Lehrer Paul Krömer zum 1. Schatzmeister, Lehrer Herrmann und Maschinensteiger Sczepainski zu Archivaren, Bezirksdirektor Tautorus und Magistratsrat Golla zu Beisitzern. Für das Amt des Propagandawarts wurde Lehrer Skupin berufen. Den Haushaltsplan, der in Einnahmen und Ausgaben mit 700 Mark abschließt, wurde zugestimmt und die Mitwirkung bei der Reichsgründungsfeier des Stahlhelms beschlossen.

2 Tote auf den Schienen

Zerstückelt aufgefunden

Kattowitz, 7. Januar. Zwei furchtbare Funde machten Eisenbahnbeamte am Sonntagmorgen. In der Nähe der Lokomotivwerkstatt wurde die verstümmelte Leiche des 21jährigen Glasergesellen Giernalczyk aus Kattowitz auf den Schienen aufgefunden. Im zweiten Fall handelt es sich um den 25 Jahre alten Arbeiter Franz Aniol, dessen ebenfalls furchtbar zugerichtete Leiche an einem Bahnübergang von einem Streckenwärter entdeckt wurde. Beide Personen sind von Eisenbahnzügen überfahren worden. Ob es sich um Selbstmorde oder Unglücksfälle handelt, ist noch nicht ermittelt.

Flüchtlings-Arbeitslager „Gerhardschacht"

Flaggenhissung / Flüchtlingsbetreuung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar.

Die alte Zechenhaus-Ruine „Gerhardschacht" hat eine neue Zweckbestimmung erhalten; nämlich einem aus der Not der Zeit heraus entstandenen Flüchtlings-Arbeitslager als Unterkunft zu dienen. Das Städtische Wohlfahrtsamt hat damit die schwierige Frage der Unterbringung der Flüchtlinge, arbeitslose deutsche Menschen von drüben, die hier Zuflucht suchen, für alle Teile zufriedenstellend und mit einer Umsicht gelöst, die den leitenden und ausführenden Beamten zur Ehre gereicht. Es geht allerdings nicht an, jeden „Flüchtling" aufzunehmen und ihm Arbeit zu vermitteln, denn dann könnte man niemals die Arbeitslosigkeit in unserer Grenzstadt beseitigen, weil man immer aus Ostoberschlesien frischen Zuzug bekommen würde. Die Neueinrichtung dient dazu, arbeitsscheue Leute von jenseits der Grenze und Bettler fernzuhalten. Amtlich ist festgestellt, daß **mehr als 60 Prozent der hier begangenen Diebstähle von Leuten verübt wurden, die aus Ostoberschlesien herüberkamen und sich hier als „Flüchtlinge" ausgaben.** Das Arbeitslager ist darum sehr geeignet, eine Prüfstelle zu werden, um wirkliche Flüchtlinge als solche behandeln zu können, verbrecherische Kräfte dagegen schnellstens auszumerzen. Die Zechenhaus-Ruine wurde von der Schlesag dankenswerter Weise dem Wohlfahrtsamt gegen eine geringe Anerkennungsgebühr zur Verfügung gestellt.

Bald nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus setzte eine außergewöhnlich große

Flüchtlingswanderung nach Beuthen

ein. Die Flüchtlinge meldeten sich beim Wohlfahrtsamt. Ein großer Teil bestand aus Abenteurern, die Unterstützungen empfingen und wieder zurückgingen. Die Barunterstützungen wurden darum eingestellt, und es erfolgte nur die Verpflegung in der Küche. Um die Leute auch auf ihre Arbeitsfreudigkeit zu prüfen, wurden sie zur Pflichtarbeit herangezogen. Da stellte es sich heraus, daß solche, die wegen strafbarer Handlungen drüben verfolgt wurden, wieder verschwanden. Es war schwer, die Leute in der Privatunterkunft zu beaufsichtigen. Man beschloß daher, dieses Lager einzurichten. Es soll Gelegenheit geben, festzustellen, ob die Zugewiesenen Menschen sind, die gewillt sind, bei anständiger Behandlung sich so zu verhalten, wie man es von einem Auslandsdeutschen mit Fug und Recht verlangen kann, oder ob sie gekommen sind, hier ihr Unwesen zu treiben. Die Ruine wurde von den Flüchtlingen, unter denen sich auch Handwerker befinden, in einen freundlichen, wohnbaren Zustand versetzt. Die 80 Flüchtlinge wohnen in einem großen heizbaren Mannschaftsraum, der je zur Hälfte als Schlafraum und für den Tagesaufenthalt kasernenmäßig eingerichtet und mit Betten, Tischen, Bänken, Kleiderspinden und dergleichen ausgestattet ist. Außerdem gehören zum Heim eine geräumige Küche mit Kochkesseln und Oefen, ein Vorratsraum, eine Handwerkerkammer, ein Meldezimmer und ein Wohnzimmer für den Lagerführer. Schöpfer dieses Heimes, das mit geringsten Geldmitteln hergerichtet wurde, ist der Bürobeamte Pg. Grund, Bearbeiter der Flüchtlingsangelegenheiten beim Wohlfahrtsamt. Mit der Leitung des Lagers wurde Herbert Kompe, ein im Abstimmungskampfe bewährter Mann und alter Kämpfer für das Dritte Reich, beauftragt. Er bietet die Gewähr für tadellose Verwaltung sowie für Aufrechterhaltung von Ordnung und Kameradschaftsgeist im Lager. Schon jetzt sieht man es den seit Mitte Dezember untergebrachten 80 Flüchtlingen an den freudigen Gesichtern an, daß sie sich wohl fühlen. Sie geben sich auch mit Liebe der Beschäftigung des Holzsuchens im Walde für die arme Bevölkerung hin. Auf dem Arbeitslager wurde am Sonntag in feierlicher Weise die

Hakenkreuzfahne gehißt.

Zugleich wurde das Arbeitslager dem Führer Kompe übergeben. Pg. Grund begrüßte die Ehrengäste und Arbeitskameraden und mahnte letztere zu treuer Kameradschaft, Gehorsam und eifriger Arbeit, um das Brot selbst zu verdienen. Dann wurde unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes das Symbol des Dritten Reiches gehißt. Cand. jur. Adalbert Broll, ein Flüchtlingssohn, hielt die Festansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß zum Volke nicht nur Menschen, sondern auch Geschichte, Boden, Sprache, Kultur, Blut und Rasse, Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche, Volksleib und Volksseele gehören. Für die Flüchtlinge bestehe die **Pflicht zur Arbeit;** sie seien berufen, am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten. Der Leiter der Ortsgruppe Beuthen des Deutschen Flüchtlingsverbandes Oberschlesien dankte allen, die dazu beigetragen haben, diesen Arbeitskameraden Wohnung und Arbeit zu schaffen, besonders dem Wohlfahrtsamt und dem Magistrat, sowie dem Pg. Grund. Dann wurde das Heim besichtigt.

K.

Oberbürgermeister Meyer zum Winterhilfswerk

Die Geschichte aller Völker beweist, daß nur der Geist der Opferbereitschaft den Sieg erringt. Im Weltkriege bekannte sich der deutsche Mann und die deutsche Frau opferbereit zu ihrem Vaterlande. Doch es mußte zum Zusammenbruch kommen, weil die Ichsucht der Feigen und Händler die zu jedem Opfer bereite Gemeinschaft zersetzte.

Erst die nationalsozialistische Bewegung mußte kommen, um dem Volke wieder das Verständnis für die Größe und den Wert des Opfers einzuhämmern. Die nationalsozialistische Bewegung hat unter Führung Adolf Hitlers dem deutschen Volke ein leuchtendes Vorbild von Opfergeist gegeben.

Sie hat dadurch das Recht erworben, heute vom ganzen deutschen Volke die größten Opfer zu verlangen, damit dadurch die deutsche Volks- und Notgemeinschaft Wirklichkeit werde. In dem Jahre des Sieges 1933 ist, wie der Erfolg des Winterhilfswerks beweist, diese Volksgemeinschaft schon Wirklichkeit geworden. Beamte, Angestellte, Arbeiter, Kaufleute und Handwerker haben sich mit vorbildlichem Eifer in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt und haben diesem zu einem durchschlagenden Erfolge verholfen. Die Arbeit des Jahres 1934, dem die Kommunalleiter mit großem Vertrauen entgegensehen, wird dafür sorgen, daß es im nächsten Winter viel weniger Bedürftige, aber noch mehr Helfer geben wird.

Heil Hitler!

gez. Meyer, Oberbürgermeister.

Hindenburg

* **Folgenschwerer Sturz.** Beim Besuch von Verwandten auf der Paulstraße stürzte die Frau des Klempnermeisters Kaczmarczyk aus dem Stadtteil Biskupitz von der Haustreppe. Sie verlor plötzlich den Halt. Mit schweren inneren Verletzungen wurde sie nach dem Städtischen Krankenhaus übergeführt.

t.

* **Arm- und Beinbrüche beim Schlittschuhlauf.** Der achtjährige Schüler Oskar Gabrysch von der Goethestraße fiel beim Schlittschuhlaufen auf der Hitlerstraße so unglücklich, daß er mit einem Knöchelbruch liegen blieb. Er wurde ins Knappschaftskrankenhaus übergeführt. — Die 22jährige Elisabeth Ch. von der Turmstraße tat auf der Eisbahn einen schweren Sturz und zog sich einen Bruch des Handgelenks zu.

Zusammenbruch der Einsteinlehre?

Aus Professor Michelsons hinterlassenen Papieren

Von unserem New-Yorker P. K.-Vertreter

Die Einsteinsche Relativitätstheorie, die ebenso unerschütterlich zu sein schien wie die von ihm zu einer bleibenden Größe erhobene Lichtgeschwindigkeit, hat jetzt Widerlegungen erfahren, die einer Erschütterung des raffiniert mit Zahlen und Hypothesen aufgebauten Relativitätsgebäudes gleichkommen. Und diese Widerlegungen kommen von niemand anders als von seinem ehemaligen Mitarbeiter und Helfer, Prof. Michelson, der seine haargenauen Messungen, die Einsteins Lehre erschüttern, bis zu seinem Ableben für sich behalten hat. In seinen hinterlassenen Papieren fand man sie und macht sie jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich.

Die nicht nur für die Naturgesetze, sondern in der weiteren Auswertung auch für die Philosophie und sogar die Morallehre verhängnisvoll zu bewertende Theorie der Realitivität war im Laufe der letzten 10 Jahre häufig Gegenstand heftiger Angriffe. Aber man mußte dabei bedenken, daß man Einstein und seine Theorie nur mit seinen Mitteln, mit seinen Messungen, auf seinem zu diesen Messungen benutzten Boden niederringen konnte. Gerade deshalb haben Michelsons Gegenbeweise eine ungeheure Bedeutung. Nur durch Michelsons Feststellungen ist die so „unerschütterliche Autorität" Einsteins zu erschüttern. Michelson ist allgemein bekannt als einer der genialsten und sorgsamsten Experimentatoren. Vor allem aber sind seine neuerlichen Feststellungen aufgebaut auf seinen ersten Feststellungen, die er gemeinsam mit Einstein getroffen hatte und auf denen Einsteins ganze Theorie ruht.

Vor einem halben Jahrhundert begann Michelson mit seinen Versuchen, Klarheit über die Bewegung der Erde durch den sogenannten statischen Aether zu bekommen — und zwar auf dem Wege über Beobachtungen der Geschwindigkeit eines Lichtstrahls. Im Jahre 1887 teilte Michelson den Wissenschaftlern mit, daß nach seinen Beobachtungen die Erde entweder ganz bewegungslos sei oder aber ein Naturgesetz wirksam werde, dessen Wirken die Bewegung unseren Beobachtungen entziehe. Professor Morley wurde hinzugezogen, der irische Physiker Fitzgerald, der holländische Professor Lorentz suchten in der gleichen Richtung. Die beiden letzteren kamen schließlich zu dem Schluß, daß sich alle Längen in der Richtung der Bewegung verkürzten und daß damit eben Michelsons Theorie, daß die Erde doch nicht bewegungslos sei, haltbar werde.

Vor 30 Jahren kam nun Einstein mit einem anderen Schluß an die Oeffentlichkeit. Er stellte die Theorie auf, daß die Naturphänomene unabhängig sind von der Bewegung des Beobachters. Anders ausgedrückt: Die Lichtgeschwindigkeit sei unveränderlich. Das war das Fundament der Relavitätstheorie. Michelson hatte Einstein selbst die Bausteine geliefert zu diesem Gebäude. Aber Michelson blieb ehrlich genug zu gestehen, daß kein Gesetz unbedingt richtig sein muß, solange nicht die letzte Kontrollmessung getan ist. Er grub Röhren tief in die Erde ein und schickte den Lichtstrahl hindurch. 30 Jahre lang wiederholte er immer wieder seine Versuche. Bücher füllte er mit seinen Messungen. Aber er schwieg über das, was er errechnete. Weshalb? Aus Rücksicht auf seinen Mitarbeiter Einstein? In der Hoffnung, eines Tages ein endgültiges Werk schreiben zu können — eine Absicht, die der Tod vereitelte?

Was Prof. Michelson fand, waren deutliche Abweichungen der angeblich so konstanten Lichtgeschwindigkeit. An Michelson ist nicht zu zweifeln. Aber man hat sich durch die immer **wieder eifrig gepredigte Relativitätstheorie derart festgelegt mit weiteren Theorien auf physikalischem und astronomischem Gebiet, daß vor allem die außereuropäische Wissenschaft mit Schrecken daran denkt, hier wieder „umlernen" zu müssen.**

Man hat deshalb vorerst den einfacheren Weg gewählt: eine Kommission soll ermitteln, worauf die Abweichungen zurückzuführen sind. Am heftigsten kämpft natürlich Einstein um seine Theorie. Er schwört darauf, daß sich Michelson entweder bei seinen späteren Experimenten geirrt haben müsse, oder daß sonst eine einleuchtende Erklärung für die unterschiedlichen Geschwindigkeiten gefunden werde! Der Gelehrtenflor, den Einstein vor allem in Amerika um sich zu scharen verstand, wird ihm vorerst noch stützen. Man wird Theorie auf Theorie schmieden, um die durch Tatsachen widerlegte Einstein-Theorie zu stützen. Viele Fachwissenschaftler sind aber schon heute so ehrlich, zuzugeben, daß der Todeskeim der Relativitätstheorie gelegt sei. Mit welchem Eifer Einstein für seine Theorie kämpft und nicht ein Tüpfelchen davon wegnehmen lassen will, weil sonst eben sein ganzes Gebäude zusammenbricht, beweist die Tatsache, daß er in aller Oeffentlichkeit betonte, man könne vielleicht ja auch annehmen, daß nicht seine Lichtgeschwindigkeit, sondern — die Entfernungen sich verändert hätten. Die Röhren seien also kürzer geworden, die Erde hätte sich mit den Röhren verengert, verkleinert, verringert. Ueberdies zweifelt Einstein neuerdings die Zuverlässigkeit seines alten Freundes Michelson in aller Oeffentlichkeit an. Er prüft die Meßröhren in Pasadena, die Messungsapparate nach, spricht von dem alternden, dem nicht mehr in seinen Feststellungen glaubwürdigen Michelson.

Eins steht fest: Der Todeskampf der Relativität beginnt!

Uraufführung „Langemarck" im Theater der Jugend

Im Preußischen Theater der Jugend fand am Sonnabend in Gegenwart des Kultusministers Rust und des Staatskommissars Hinkel die Uraufführung des Schauspiels „Langemarck — der Opfergang der deutschen Jugend", eine Gemeinschaftsarbeit von Edgar Kahn und Max Mongto — statt. Beide Verfasser haben mit diesem Schauspiel das hohe Lied der Treue, der Kameradschaft und einer Volksgemeinschaft auf die Bühne gebracht, wie sie 20 Jahre nach Langemarck endlich zur Wirklichkeit wurde. Tief ergriffen dankten die Zuschauer minutenlang den Darstellern und dem Intendanten Herbert Meisch, der, dem Willen des Führers entsprechend, durch den Einsatz der besten Kräfte und den ernsten künstlerischen Willen hier eine der neuen deutschen Jugend würdige Bühne geschaffen hat.

Ein Mittel zur Vermeidung von Fehlgeburten

Der deutsche Gelehrte Geheimrat Sellheim, Direktor der Leipziger Universitäts-Frauenklinik, berichtet über eine von ihm entdeckte Methode zur Bekämpfung der Fehl- und Frühgeburten. Bekanntlich ist die Zahl der tot bezw. nicht lebensfähig geborenen Kinder noch immer hoch, und es ist daher eine der dringlichsten Aufgaben der Wissenschaft, auf diesem Gebiete Abhilfe zu schaffen. Prof. Sellheim wendet seit längerer Zeit ein besonderes Verfahren an, um diesen Schaden möglichst zu beseitigen, und kann jetzt auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen über die ausgezeichneten Erfolge dieser Methode berichten. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß im Körper, besonders im Blute derjenigen Frauen, die nicht imstande sind, ihr Kind auszutragen, ganz bestimmte „Schutzstoffe" fehlen, die im Blute der gesunden Schwangeren vorhanden sind. Er benutzte deshalb das Serum (Blut ohne Blutkörperchen und Gerinnungssubstanzen) dieser gesunden Schwangeren als Heilmittel und spritzte es den Frauen, bei denen schon mehrfache Fehlgeburten vorgekommen waren, alle 14 Tage in bestimmter Menge ein. Prof. Sellheim konnte auf diese Weise fast ausnahmslos erreichen, daß die Kinder nach einem normalen Schwangerschaftsablauf gesund und kräftig zur Welt kamen. Immer wieder bestätigte sich, daß die ausgesprochene „Neigung zur Fehlgeburt", die bei manchen Frauen vorhanden ist, durch diese neue Behandlungsmethode beseitigt werden konnte. Die Vermutung, daß im Körper einer gesunden Schwangeren bestimmte Stoffe vorhanden sind, die die Frucht schützen und den Schwangerschaftsverlauf regulieren, hat dadurch eine wesentliche Stütze und Bestätigung erhalten.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Kattowitz (20) „Alt-Heidelberg". Morgen, Dienstag, in Beuthen (20,15) „Die Männer sind mal so"; und in Hindenburg (20) „Fra Diavolo". Mittwoch in Beuthen (20,15) „Glückliche Reise".

Aus Oberschlesien und Schlesien

Nationale Chor-Spiele

Ein Appell des Reichsdramaturgen

Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser hat einen Appell an die Gemeinden gerichtet, in dem er um Mitarbeit bittet bei seiner Idee der chorischen Spiele für das deutsche Volk. In der größeren Stadt und im Mittelpunkt eines jeden größeren Landkreises soll eine Spielstätte in der Form eines Thing-Platzes geschaffen werden, der als Mittelpunkt des festlichen, nationalpolitischen und künstlerischen Lebens dienen soll. Man wird hier chorische Spielwerke aufführen, die in kurzen Spielperioden durch die Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung zur Darstellung gebracht werden. Die Schaffung dieser Spielgemeinschaften liegt den Landesstellen des Reichspropagandaministeriums ob. Geplant ist die Aufführung von Monumentalwerken mit mehreren hundert Mitwirkenden, und zwar sollen die Sprechrollen durch Berufsschauspieler verkörpert werden, während in den Sprech- und Bewegungschören, den Tanz- und Singgruppen Laien mitwirken werden.

Zu diesen festlichen Aufführungen, die sich gedanklich um den Tag der Arbeit, den Tag des Handwerks, des Erntedankfestes u. a. gruppieren, sollen alle Volksgenossen geschlossen in ihren Formationen hingeführt werden. Ueber diesen rein lokalen sommerlichen Freilichtspielen würden Landschaftbühnen stehen, zu denen Besucher aus einem ganzen Landesteil hingeführt werden. Als letzte Spitze kämen dann die Reichsfestspiele in Betracht, die alle Jahre wechselnd in den verschiedenen Teilen des Reiches stattfinden sollen.

*

Diese Ideen Dr. Schlössers sind zweifellos der Anfang zur Schaffung eines echten Volks- und Gemeinschaftstheaters, und es ist sicher, daß es nur auf diesem Wege gelingen wird, dem Volke wieder Verständnis für dramatische Kunst beizubringen. Denn der Niedergang des Theaters in den letzten Jahrzehnten erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß unsere Bühne mit dem trennenden Vorhang zwischen Zuschauer und Schauspieler letzten Endes eine barocke Form darstellt, die sich überlebt hat. Andererseits darf man aber nicht übersehen, daß solch grundlegende Wandlungen in der Form des Theaters natürlich nicht von heute auf morgen erzwungen werden können, vielmehr muß sich diese neue Form organisch aus der alten entwickeln. Man soll also nicht erwarten, daß die geplanten Volksfestspiele bereits in den nächsten Jahren zur Vollendung kommen. Zunächst fehlt noch die Hauptsache: Die große chorische Dichtung. Daß sie einmal geschaffen werden wird, darüber besteht kein Zweifel. Wann sie geschaffen wird, ist eine Frage unser volklichen Entwicklung.

Der Anfang, der hier gemacht wird, ist aber überaus begrüßenswert.

Fräulein, bitte Istambul!

Wollen Sie mal mit Konstantinopel telephonieren? Wenn Sie zufällig einen Bekannten dort haben, warum nicht? Das Dreiminutengespräch kostet von Beuthen nur 11,30 Mark! — Die neueste Nummer der „Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie" bringt eine interessante Zusammenstellung von Fernsprechgebühren mit Orten europäischer Länder, in denen auch die Gesprächskosten von Beuthen angegeben sind. Am teuersten ist innerhalb Europas ein Gespräch mit der Hauptstadt des Irischen Freistaates Dublin; es kostet 18,30 Mark, während man mit London schon für 14,70 Mark sprechen kann. Ein Gespräch nach Warschau kostet 3,90 Mark, ein Anruf in Danzig 3,10 Mark. Auch die Vatikanstadt ist an das internationale Fernsprechnetz angeschlossen. Ein Dreiminutengespräch würde 10,80 Mark kosten.

„Was ist Arbeitsdienst? Was soll er?" (Armanen-Verlag, Leipzig). Der Verfasser dieser Schrift ist der Leiter des Aufklärungs- und Presseamtes beim Staatssekretär für den Arbeitsdienst. Wer sich für den Arbeitsdienst interessiert, greife zu dieser Broschüre.

Beuthen stellt Siedlungsgelände bereit

Arbeitsplätze für die Kriegsopfer

Monatsversammlung der nationalsozialistischen Kriegsopfer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar. Die bereits über 500 Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und Kriegermütter als Mitglieder zählende Untergruppe des Nationalsozialistischen Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer Beuthen-Nord hielt am Sonntag eine aufschlußreiche Monatsversammlung bei Pawelczyk ab. Untergruppenführer Pg. Ochod begrüßte die Erschienenen und ermahnte alle Mitglieder in Disziplin und Geschlossenheit bei jeder Gelegenheit vollzählig zu erscheinen. Den an der Front und in der Braunen Armee gefallenen Kameraden zu Ehren sang die Versammlung das Kameradenlied. Auch des verdienstvollen kürzlich verstorbenen Mitgliedes Johanna Albrecht gedachten die Anwesenden in stillem Gedenken.

Hauptmann a. D. Kapst,

der Siedlungsobmann der Ortsgruppe, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß

die Stadtleitung Beuthen Siedlungsgelände für die zahlreichen siedlungslustigen Kameraden im Stadtteil Dombrowa und an der Maria-Hilfs-Kapelle bereitstelle.

Es sollen nur massive Bauten errichtet werden. Für landwirtschaftskundige Kriegsbeschädigte ist Gelegenheit gegeben, bei Peiskretscham Siedlungen mit Pachtland in größerem Umfang zu erwerben. Im Gebiete der Stadt Beuthen können mangels baufähigen Geländes — der größte Teil der unbebauten Grundstücke ist Grubenbesitz — keine größeren Siedlungen mehr errichtet werden. Der Redner richtete die dringende Bitte an alle Interessenten, ihnen zugehende Fragebogen sorgfältiger als bisher auszufüllen und fristgemäß abzuliefern. Ueber die Arbeitsbeschaffung für Kriegsopfer sprach der Referent für Arbeitsvermittlung,

Hauptmann a. D. Zabel

Er klärte die Mitglieder darüber auf, daß zurzeit **bei der Industrie der Prozentsatz der zu beschäftigenden Kriegsverletzten voll gedeckt sei.** Abhilfe wird aber das am 1. April in Kraft tretende Kriegsopferversorgungsgesetz bringen. Es sieht die Unterbringung sämtlicher arbeitsfähigen Kriegsopfer, wozu auch Kriegerwitwen und -waisen gehören, vor. Freilich müsse dann auch jeder die Arbeit annehmen, die ihm zugewiesen werde. Im übrigen habe jeder Kamerad die Pflicht, die Geschäftsstelle laufend über frei werdende Arbeitsplätze zu unterrichten, damit die Arbeitsvermittlungsstelle der NSKOV. in der Lage ist, den betreffenden Unternehmern geeignete Kameraden zur Arbeit vorzuschlagen. Zum Schluß gab

Untergruppenführer Ochod

bekannt: Sämtliche arbeitslosen Kameraden müssen sich zwecks Eintragung in die Kartei in der Geschäftsstelle (Dyngosstraße), Hirnverletzte bei ihrem Untergruppenführer melden. Die Beiträge müssen pünktlich bezahlt werden, da sonst der Anspruch auf Sterbegeld verloren geht. Zum Eintritt in die neu gebildete Gesangsabteilung und in die Spielschar der NSKOV. werden die Mitglieder aufgefordert. Die Zellen- und Blockwarte haben die Pflicht, alle noch abseits stehenden Kriegsverletzten, Kriegerwitwen und Kriegermütter für den Verband zu werben. Dringend ermahnte der Untergruppenführer die Mitglieder, in erster Linie **bei kriegsverletzten Kaufleuten und Handwerkern zu kaufen.**

Schwerkriegsbeschädigte haben bei sämtlichen Aerzten Anspruch auf bevorzugte Abfertigung.

Mit der Aufforderung, die jeden ersten Sonntag im Monat stattfindende Versammlung regelmäßig zu besuchen, und mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Hindenburg, Hitler und Deutschland schloß Pg. Ochod die Veranstaltung, zu der auch Kreisgruppenobmann Pg. Niegel und Ortsgruppenführer Pg. Sonntag erschienen waren. P.

Frontsoldatenhilfe

Führertagung des Kreiskriegerverbandes Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar. Unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. May, dem Führer des Kreiskriegerverbandes Beuthen, fand am Sonntag im Konzerthaus eine von den Führern und Beiräten des Verbandes und der angeschlossenen 42 Vereine überaus zahlreich besuchte Tagung statt, die Richtlinien für die Aufbauarbeit des Verbandes vermittelte. Oberstudiendirektor Dr. May überbrachte von der Führertagung des Landesverbandes Schlesien einen Weckruf des Landesverbandsführers, Oberst a. D. Schwerk, und mahnte, opferwillig am Aufbau eines freien Deutschlands mitzuwirken. Es gelte, ein nationalsozialistischer Kriegerverband zu werden, in dem die großen vaterländischen Ziele und Aufgaben des Kyffhäuserbundes zur Erfüllung kommen. Deutschland brauche die alten Soldaten ebenso wie die jungen. Der Aufstieg gehe allerdings von der Jugend aus, die indes ohne die Alten nicht bestehen könne. Die vom Kyffhäuserbunde abgegebene Kb.- und Kh.-Einrichtung arbeite nunmehr in der NSKOV., und die Kyffhäuserjugend tue ihre Schuldigkeit bei der HJ. 28 Vereine seien 1933 in den Landesverband Schlesien neu aufgenommen worden. Dr. May begrüßte den Verein ehemaliger Kriegsgefangener als neues Mitglied.

Grubensteiger Breßler

erstattete einen umfangreichen Bericht über die Entwicklung des Verbandes und über bevorstehende Neuerungen, insbesondere auch über die Förderung ehemaliger Frontsoldaten durch die

„Frontsoldatenhilfe"

Stadtobersekretär Staffa, Verbandskassenführer, gab den Kassenbericht und erhielt nach dem Prüfungsbericht des Rechnungsdirektors Barilla Entlastung. Fechtverbandsleiter, Grubenbetriebsleiter a. D. Schneider, berichtete über das rührige Fechtschulwesen im Verbande und betonte die Notwendigkeit der Ausnutzung des Versicherungswesens des Kyffhäuserbundes und der Anschließung der Vereinssterbegeldkassen.

Oberstudiendirektor Dr. May hob hervor, daß es notwendig sei, **für die Wiedererlangung unserer Kolonien** einzutreten und sprach dann dem scheidenden Beiratsmitgliede, Zollamtmann, Hauptmann a. D. Hunger, der mit dem 1. Februar nach Berlin versetzt ist, warme Worte der Anerkennung aus. Mit einem „Sieg Heil" auf das Vaterland und seine Führer wurde die Tagung geschlossen.

Spielende Kinder vor dem Auto

Glücklich abgelaufener Verkehrsunfall

Kreuzburg, 7. Januar. In Nieder-Ellguth ereignete sich ein Verkehrsunfall, der ohne die Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers sehr ernste Folgen hätte haben können. Einem von Breslau kommenden Personenkraftwagen liefen drei auf der Straße spielende Kinder in die Fahrtrichtung. Um die Kinder nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer stark und riß den Wagen nach links. Dabei fuhr er gegen einen Baum. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Der Insasse, ein Breslauer Kaufmann, erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Falscher Alarm

Das Ueberfallkommando bei einem angeblichen Bankeinbruch

Hindenburg, 7. Januar. Das Hindenburger Ueberfallkommando wurde in den Sonntag-Nachmittagstunden, gegen 16,45 Uhr, durch einen Unbekannten in unverantwortlicher Weise von einem Fernsprechautomaten am Bahnhof alarmiert. Angeblich sollte in einer hiesigen Bankfiliale auf der Bahnhofstraße ein Einbruch verübt worden sein, bei dem die Einbrecher eine erhebliche Beute gemacht haben sollten. Das Ueberfallkommando raste sofort los, mußte sich aber an Ort und Stelle davon überzeugen, daß an der Alarmmeldung kein wahres Wort war. Der unbekannte Anrufer hatte einen Namen angegeben, der sich bei näherer Nachprüfung als fingiert herausstellte. Das unverantwortliche Treiben dieses Burschen verdient eine exemplarische Strafe. t.

Gleiwitz

* **Amtswalter-Abend der NSV.** Der Kreisleiter der NS. Volkswohlfahrt, Stadtrat Schäd, hatte die Amtswalter der NSV. zu einem gemütlichen Abend in das Evangelische Vereinshaus eingeladen, damit sich die Helfer und Mitstreiter im Kampf gegen Hunger und Kälte näher kennen lernen sollten. Er stattete ihnen zugleich den Dank für ihre Opferwilligkeit ab. Nach Begrüßungsworten, die besonders Oberbürgermeister Meyer und dem Leiter des Wohlfahrtsamtes, Stadtrat Jeglinsky, galten, dankte Kreisleiter Schäd den 400 Amtswaltern für ihre unermüdliche Hilfe und besonders dem alten Kämpen Machon, der auch den Imbiß für den Abend „zusammengefochten" hatte. Nach Gesangsvorträgen des Männergesangvereins der Lokwerkstatt dankte Oberbürgermeister Meyer den Amtswaltern. Scharf wandte er sich gegen Gerüchtemacher und Denunzianten, deren Zuträgereien er von nun ab schriftlich niederlegen lasse: **Wenn die abgegebenen Erklärungen nicht auf Wahrheit beruhen, so werde er dafür sorgen, daß derartige Menschen Aufnahme im Konzentrationslager finden.** Damit hatte er allen alten Parteigenossen aus der Seele gesprochen, was sich durch starken Beifall kundtat. Preisschießen und eine Verlosung zugunsten der Winterhilfe füllten den anschließenden gemütlichen Teil des Abends aus.

* **Der Verein selbständiger Kaufleute** hält heute (20,15) in der Oddfellow-Loge eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit dem Rabattgesetz und den Richtlinien des oberschlesischen Einzelhandels befassen wird.

* **Die Gleiwitzer Liedertafel** begeht am 20. Januar im Blüthnersaal ihr Wintervergnügen im schlichten Rahmen. Das Programm besteht aus kurzweiligen Vorträgen, Chorgesängen und lustigen Quartetten.

*

* **Peiskretscham.** Fachschaftsabend. Die Gastwirtsangestellten hielten ihren ersten Fachschaftsabend im Gasthaus Fichtner ab. Als Fachschaftswart wurde Oberkellner Paul Duda eingesetzt. Hierauf sprach Pg. Kreisfachschaftswart Mynarek über Fachschaftsfragen und wies besonders darauf hin, daß jeder Kellner im Besitze einer Berufskarte sein muß. Diese Berufskarte wird nur von der Deutschen Arbeitsfront ausgestellt. Jeder Gastwirt darf in Zukunft nur solche Kellner beschäftigen, die im Besitz von Berufskarten sind.

* **Theaterabend des SA.-Sturmes 24/153.** Der Sturm veranstaltete einen gelungenen Theaterabend. Sturmführer Szempik wies auf die Grundgedanken des Theaterstückes „Rettung" hin: Kampf des Volkes gegen rassenfremde Elemente. Die kampferprobte SA. muß ihren Mann stellen im Kampfe um die Verwirklichung einer deutschstämmigen Volksgemeinschaft. Der Humor kam durch „Die fidele Instruktionsstunde" zu seinem Rechte.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamtes Oberschlesien an die Zahlung aller im Monat Januar fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw. erinnert.

An laufenden Steuern werden fällig:

Am 5. und 20. die Lohnsteuer;

am 10. die Umsatzsteuer für Dezember und für das 4. Kalendervierteljahr 1933.

Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Den 8. Januar 1934.

Die Finanzämter
Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg OS.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.